

Die Kindertaufe veranschaulicht Gottes Gnade an uns so deutlich wie wohl nichts anderes in unserm Leben: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ Das Heil ist ein Geschenk. Noch bevor Liebe etwas Großes tun konnte tut Gott etwas Großes an ihr. Noch bevor sie richtig denken konnte hat Gott bereits an sie gedacht. Noch bevor sie selber Ja sagen konnte, sagt Gott ja zu ihr.

Aus der Taufe leben heißt aus der Gnade Gottes leben. Und da gibt es wirklich nichts, womit wir uns vor Gott rühmen könnten. Genau anders herum. Gott schenkt mir wahres Leben. Wenn ich diese Taufgnade in mir wirken lasse, dann beginnt sich mein Leben zu verändern. Und zwar nicht durch das Gesetz. Nicht durch du musst und du sollst und wehe wenn nicht. Sondern durch die Gnade.

Denn nur Gnade macht Menschen gnädig. Nur Barmherzigkeit macht Menschen barmherzig. Wenn ich selber immer wieder erleben darf, dass Jesus mir vergibt, dass ich mit all meinem Mist zu ihm kommen kann, dass ich gehalten bin von seiner Liebe und deswegen einen Blick riskieren kann in die dunklen Abgründe meines Lebens wenn ich das kann, dann kann ich doch gar nicht anders, als mit der Schwäche anderer Menschen liebevoll und barmherzig umzugehen.

Naja. Ich kann das schon. Denn das die alten Todesmächte sind ja immer noch am Werk. Aber ich will das nicht mehr. Ich will mich umgestalten lassen von der Gnade Gottes. Ich möchte wachsen in der Gnade Gottes. Ich möchte barmherziger werden, liebevoller und demütiger als ich das jetzt bin. Ich möchte die guten Werke tun, von denen hier geschrieben steht, dass Gott sie bereitet hat:

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ (V. 10)

Das ist eine tolle Formulierung.

Ich verstehe das so: Wenn wir Gutes tun, dann tun wir Gott keinen Gefallen damit. Es ist nicht so, dass er irgendetwas von uns bräuchte, dass er irgendwie eine Bedürftigkeit hätte, die wir zu erfüllen haben. Es ist Gnade, dass wir das tun dürfen. Das Gott uns dazu befreit hat, mal was zu machen ohne in erster Linie an uns selbst zu denken. Und er wird nicht zulassen, dass wir diese wunderbare Sache durch falschen Stolz wieder kaputt machen. Nicht uns rühmen, sondern Gott rühmen. Darum geht es.

Denn: Allein seine Gnade genügt. Amen

Pastor Klaus Bergmann,

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

*Nach einer Predigt von Pastor Jörg Arndt (Havetoft) vom 15.08.2010,
http://www.kirche-havetoft.de/Predigten/2010/2010_08_15_Eph2,4-10.mp3*

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis 2016 Epheser 2,4-10: Allein deine Gnade genügt

Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Epheser 1,2)

Liebe Gemeinde,

habt ihr das gemerkt? Da war sie eben schon wieder: Die Gnade. „Gnade sei mit euch“. Immer wieder taucht das Wort Gnade im Gottesdienst auf. Und das zeigt: Gnade ist für uns ein zentrales Thema. In dem Wort Gnade steckt ein zu tiefst tröstlicher Gedanke: Erlösung, Rettung ganz umsonst. Unverdient. Als Geschenk. Als Geschenk Gottes.

Gnade kehrt alles um, was wir in unserer Welt gewohnt sind. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Von klein auf werden wir darauf geeicht: Wer etwas leistet ist gut und wer mehr leistet ist besser. Das steckt einfach in uns drin. Das werden wir so leicht nicht los. Und nun wird uns gesagt: Bei Gott ist das alles ganz anders. Das mag auf der einen Seite ja ein entspannter Gedanke sein. Auf der anderen Seite ist diese Botschaft aber auch ganz schön ärgerlich. Denn Gnade ist ihrem Wesen nach ungerecht.

Gerechtigkeit heißt: Du bekommst, was du verdienst. Gerechter Lohn für gerechte Arbeit. Ich arbeite und bekomme etwas dafür. Auf meinen Lohn habe ich einen Anspruch. Den habe ich mir verdient.

Auch gerechte Strafe gehört dazu. Die habe ich mir sozusagen auch verdient. Durch ein Wohngebiet fahre ich doppelt so schnell als erlaubt: Dann ist ein saftiges Bußgeld fällig. Und auf meinen Führerschein muss ich auch noch eine Weile verzichten.

Gnade aber macht sich davon frei. Gnade heißt: Du bekommst nicht, was du verdienst, sondern was der Gnadengeber dir aus freiem Entschluss schenkt.

Wir haben das eben gehört: Der Zöllner im Tempel mit seinem ellenlangen Sündenregister – der ist bei Gott angenommen. Doch der Pharisäer, der ein wirklich vorbildliches Leben führt, der seinen Mitmenschen viel Gutes tut, der sich ernsthaft bemüht, Gottes Gebote einzuhalten, der betet und fromm ist und zweimal die Woche fastet... Den nimmt er nicht an. Das ist zugleich wunderbar und ärgerlich. Wunderbar für den Zöllner. Ärgerlich für den Pharisäer. Ärgerlich aber auch für uns Menschen, die wir doch auf die eigene Leistung bauen.

Alle Religionen funktionieren nach diesem Prinzip. Sie erklären uns, was wir tun müssen, um gerettet zu werden, um Erlösung zu erleben, um in den Himmel zu kommen.

Was man alles tun muss, ist genau festgeschrieben. Man muss so und so oft beten, oder auf diese oder jene Pilgerreise gehen. Man muss so und so viel Geld spenden, oder so und so viele Stunden für eine religiöse Pflicht opfern. Der Katalog der Pflichten und Verpflichtungen ist lang. Und meistens ist es dann immer noch nicht sicher, ob wir wirklich das Ziel erreichen: Die Seligkeit, das Nirwana, das Paradies.

Die Nachricht von Gottes freier Gnade ist dem gegenüber unglaublich befreiend. Alles ist Gnade. „Aus Gnade seid ihr selig geworden“, das wird in der kurzen Epistel gleich zweimal gesagt. „Aus Gnade seid ihr selig geworden“. Auf der einen Seite ist das wunderbar. Auf der anderen Seite ganz schön schwer zu begreifen. Das wurmt ja den Menschen. Wenn alles Gnade ist, was kann ich denn dann tun?

Eine beliebte Antwort auf dieses Unbehagen lautet: „Ja, du musst die angebotene Gnade Gottes dann auch annehmen. Du musst dich bekehren. Darauf kommt es an. Du musst Jesus Christus als deinen Herrn und Heiland annehmen!“ So hat mir das damals mein Pastor gesagt. Das ist eigentlich auch eine gute Idee, dachte ich. Und das habe ich gemacht. Ich habe als Jugendlicher Jesus angenommen. Habe zu ihm gesagt: „Du sollst mein Herr sein in Zeit und Ewigkeit.“ Das war die beste Entscheidung meines Lebens. Davon war ich überzeugt. Die zweitbeste war es dann, Beate zu heiraten. Und ich habe jedem nur empfohlen, diesen Schritt auch zu tun – also nicht meine Frau zu heiraten, sondern Jesus anzunehmen.

In der Rückschau allerdings erkenne ich, dass es Gnade war. Je mehr ich in der Bibel lese wird mir klar: Was ich für mein Werk gehalten habe, war gar nicht mein Werk. Was ich für meine freie Entscheidung gehalten habe war in Wirklichkeit die Gnade Gottes. Nicht ich habe nach Gott gesucht, sondern er hat nach mir gesucht und mich gefunden. Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Das ist ärgerlich für einen leistungsorientierten Menschen, der will, dass alles gerecht zugeht. Aber ich bin froh, dass das so ist. Ich bin dankbar, dass die Seligkeit nicht auf meinem schwachen Willen liegt, sondern auf seiner Gnade.

Nicht ich habe ihn erwählt, er hat mich erwählt. Und nichts, was ich in meinem Leben leisten kann, wird daran etwas ändern. Gott liebt mich sowohl mit als auch ohne religiöse Großtaten. Das ist wichtig zu wissen, weil das eine Menge Entspannung bringen kann.

Dieser Gedanke, wenn man ihn wirklich verinnerlicht hat, kann einen aus dem religiösen Hamsterrad heraushefen. Gnade muss nicht erarbeitet oder bezahlt werden. Sie ist komplett gratis.

Aber man muss doch was tun! Nein. Man kann nichts tun.

Besonders deutlich ist hier Vers 5: „Auch uns, die wir tot waren in den Sünden hat Gott mit Christus lebendig gemacht.“ Wir waren tot! Und ein Toter kann nun mal nichts tun. Sich nicht bewegen. Nicht laufen oder essen. Nicht denken. Ein Toter hat auch keinen Willen. Ein geistlich Toter auch nicht. Der kann sich nicht von sich aus für Gott entscheiden. Tot in den Sünden heißt es hier. Wobei Sünde in erster Linie einen Zustand meint: Von Gott getrennt sein. Vom ewigen Leben abgeschnitten sein. Und das sind wir von Natur aus alle: Sünder. Getrennt von Gott. Geistlich tot.

Ein Punkt, wo das sichtbar wird ist unser Stolz. Ich meine jetzt nicht eine berechnete Freude über die eigene Leistung „Mensch, toll, ich habe ein Tor geschossen!“ oder: „Ich habe eine eins in Mathe geschrieben!“ Ich meine den Stolz, Herr über das eigene Leben zu sein. Sich alles selber zu erarbeiten. „Mir wird ja schließlich nix geschenkt.“ Das Gefühl unabhängig von Gott zu sein. Diesen Stolz meine ich. Das Gefühl, Gott eigentlich gar nicht zu brauchen. Eigentlich selbst zu sein, wie Gott. Alles Anzeichen für den geistlichen Tod eines Menschen. Nach außen kann dieser Mensch sehr erfolgreich und beliebt sein. Doch wenn er das Leben Jesu nicht in sich trägt, ist er ein Toter. Auch wenn man ihn mit Orden behängt und Straßen nach ihm benennt und ihn vielleicht am Ende mit großem Trara beerdigt – er wird nicht selig werden können. Nicht aus eigener Kraft. Er bleibt im ewigen Tod. Ewig von Gott getrennt.

Ewig zu leben ist nicht unser Verdienst, sondern Gottes Gabe. Sein Tun. Und Gott kann uns geistlich Toten Leben einhauchen und sagen „Du sollst zu mir kommen. Steh auf und geh!“ Wie Jesus den toten Lazarus gerufen hat. Wenn Gott auf diese Weise zu uns redet, dann wirkt sein Wort in uns, was es sagt. Dann ist das aber nicht unser Entschluss sondern die Folge seines lebensschaffenden Wortes.

Genau das haben wir eben gerade miterlebt. Bei der Taufe von Lieke. Da hat Gott sein Wort zu ihr gesprochen und sie vom Tod ins Leben gerufen. Denn Lieke war – wie wir alle – geistlich tot. Mit der Sünden-DNA geboren. Von Gott getrennt. Ohne Chance auf ein Leben mit ihm. Doch Gott hat sie durch seine große Barmherzigkeit eben gerade zu sich gerufen: „Du sollst zu mir kommen. Mein Kind bist Du. Steh auf und geh.“ Sein Wort schafft Leben. Sie wurde – wie es in der Epistel heißt – mit Christus auferweckt und mit ihm eingesetzt in den Himmel.